

Tarifinfo

„Verhandeln statt taktieren“

10. März 2020

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

verhandeln statt taktieren: Das sind die Lokalfunk-Arbeitgeber ihren Mitarbeiter*innen schuldig. Viel zu viele Überstunden und zu wenig Lohn, um nur einige alltägliche Probleme vieler Kolleg*innen im Lokalfunk NRW zu nennen. Höchste Zeit, dass sich etwas ändert. Wenn es nach den Arbeitgebern ginge, soll das jetzt im Zuge der Tarifverhandlungen aber noch schlimmer werden. Einige Sender haben dagegen vergangene Woche bereits gestreikt. Wenn die Verhandlungen so weiter laufen, werden weitere Sender ihrem Beispiel folgen müssen.

In der vergangenen Woche hatten wir Sie/Euch schon kurz über den unbefriedigenden Stand der Gehaltstarifverhandlungen informiert. Wie versprochen kommen hier alle wesentlichen Fakten einmal ganz ausführlich. Zugleich möchten wir auf Nebelkerzen reagieren, die die in der Sache immer noch verhandlungsunwilligen Arbeitgeber im Nachgang der Verhandlungen zu zünden versuchen.

Nein, die Gewerkschaften verweigern sich nicht „einem weiteren konstruktiven Dialog und dem Angebot der Arbeitgeber“. Den Dialog abgebrochen haben an diesem Tag die Arbeitgeber. Und sie sind es auch, die sich verweigern.

Wo stehen wir?

- Der DJV-NRW will mit den Arbeitgebern des Lokalfunk NRW über die Tarife der Beschäftigten verhandeln und hat seine Forderungen auf den Tisch vorgelegt.

- **Noch kein lineares Angebot**

Wir sind in Gehaltstarifverhandlungen, selbstverständlich fordern wir eine lineare Gehaltserhöhung. Die Arbeitgeber weigern sich jedoch, ein Gehaltsangebot zu machen. Offenbar wollen sie erst wissen, was sie durch Verschlechterungen einsparen, ehe sie eine Zahl nennen.

So können wir nicht verhandeln. Wir können keinen Streichungen zustimmen ohne zu wissen, was die Mitarbeiter*innen dafür bekommen. Deshalb bestehen wir auf einem Angebot, ehe wir über die Strukturfragen reden werden. Die Arbeitgeber nennen das „abgekoppelt von allen weiteren Erwägungen“ - im Gegenteil, es ist für uns eine Voraussetzung, um weiter zu sprechen.

- **Horrorkatalog steht weiter**

Auch in der vergangenen Verhandlungsrunde hat die Tarifgemeinschaft Lokaler Rundfunk (TGL) ihren Horrorkatalog nicht vom Tisch genommen. Vielmehr haben die Arbeitgeber klar gemacht, dass auch das geforderte Tarifwerk II eher von Verschlechterungen geprägt sein soll als von zukunftsweisenden Ideen.

- **Interessenskonflikt**

Damit wenden sich die Verhandler*innen bewusst gegen die Interessen großer Teile der Veranstaltergemeinschaften. Das haben sie auch de facto eingestanden: Man wirft den Gewerkschaften sogar vor, die „verschiedenen Haltungen zu den Verhandlungspositionen“ innerhalb des VLR „taktisch“ nutzen zu wollen, „um die VLR-Mitgliederversammlung zu instrumentalisieren und einen Bruch zwischen Mitgliedschaft und verhandelndem VLR-Vorstand zu provozieren.“

Wir sind nicht an einem Bruch zwischen VGen und VLR-Vorstand interessiert, uns ist wichtig, dass die Beschäftigten eine lineare Gehaltserhöhung bekommen. Wenn wir gespiegelt bekommen, dass das, was die TGL mit uns verhandelt, nicht im Sinne der VGen ist, benennen wir diese Ungereimtheit. Wir „taktieren“ auch nicht, sondern versuchen, für unsere Mitglieder und alle anderen Beschäftigten im Lokalfunk ein gutes Ergebnis auszuhandeln.

- **Den Lokalfunk zukunftssicher machen.**

Darin sind wir uns mit den Arbeitgebern einig. Allerdings sind sich die Tarifparteien absolut nicht einig, was darunter zu verstehen ist. Die Arbeitgeber haben einen „Reformvorschlag“ vorgelegt, in dem es ausschließlich um Verschlechterungen für die bislang Beschäftigten geht. Wir sind insoweit an Veränderungen im Tarifgefüge interessiert, wenn das die Situation der Beschäftigten verbessert.

Wir sind bereit, über strukturelle Änderungen zu sprechen. Wir glauben aber nicht, dass der Lokalfunk dadurch gerettet wird, dass die Beschäftigten länger arbeiten oder die Zahlung von Weihnachts- und Urlaubsgeld ans Erreichen bestimmter Leistungsziele gekoppelt wird.

- **Die Arbeitgeber haben ein Angebot vorgelegt?**

Sie behaupten das. De facto ist es aber keins. Sie wollen „förmliche Gespräche“ über strukturelle Veränderungen“ aufnehmen. Sollten bis zum Herbst keine Ergebnisse vorliegen, erhalte „jeder/r tariflich beschäftigte/r Mitarbeiter/in in den Redaktionen, die für 2019 und 2020 ein positives Betriebsergebnis ausweisen, 1000 Euro“.

Dieses Angebot ist keins, deshalb haben wir dem nicht zugestimmt. Hätten wir das getan, wären wir in Verhandlungen über Manteltarifvertragsthemen, die gar nicht Bestandteil der laufenden Tarifgespräche sind. Wir brauchen auch keine „förmliche Verabredung“, wir sind zu Gesprächen bereit sobald die Gehaltstarifrunde beendet ist. So wie 2017 auch. Damals haben sich die Arbeitgeber trotz Erinnerung nicht mehr gemeldet.

Die Arbeitgeber sind aber erst bereit, einen dementsprechenden Vorschlag zu machen, wenn einige der strukturellen Änderungen in ihrem Sinne verhandelt sind. Das ist mit uns nicht zu machen. Wenn danach ein Tarifangebot der Arbeitgeber kommt, dem wir nicht zustimmen können, fangen wir mit den Verhandlungen von vorne an. Das bedeutet noch

mehr Leermonate, für die es keine Gehaltserhöhung gibt. Zur Erinnerung: Der Gehaltstarifvertrag ist am 30. Juni 2019 ausgelaufen und es hat noch nie eine rückwirkende lineare Tarifierhöhung im Lokalfunk gegeben. Die Arbeitgeber spielen aus unserer Sicht auf Zeit, um Geld zu sparen.

- **Was bedeuten 1000 Euro Einmalzahlung?**

1000 Euro klingen trotzdem erst mal gut. Es ist aber kein adäquater Ersatz für eine lineare Tarifierhöhung. Eine Tarifierhöhung wirkt sich auf die Zukunft aus. Ein Plus von 3 % würde bedeuten, dass bei der nächsten regulären Erhöhung auf 103 % etwas drauf gerechnet würde. Bei einer Einmalzahlung bliebe die Ausgangszahl für die nächste Erhöhung bei 100 %. Das wirkt sich auf die Dauer auch auf die einmal zu erzielende Rente aus. Eine Einmalzahlung kann also eine lineare Gehaltserhöhung nicht ersetzen. Langfristig ist sie etwa ein Zwanzigstel einer gleich hohen linearen Anpassung wert. Also in dem Fall 50 Euro.

- **Wer würde diese Einmalzahlung bekommen?**

Das kann derzeit niemand sagen. Sicher ist nur, dass es nicht alle sein werden. Warum? Im Herbst 2020 weiß noch niemand, welche Sender Gewinne machen werden. Wir wissen auch nicht, welche Sender das 2019 waren, weil die Betriebsgesellschaften ihre Geschäftsergebnisse nicht veröffentlichen. Es ist auch durchaus möglich, dass Sender am Ende dieses Jahres noch Ausgaben tätigen, um auf ein negatives Ergebnis zu kommen. Es könnte also durchaus sein, dass ein Viertel oder ein Drittel aller Beschäftigten diese Einmalzahlung gar nicht bekommt - wir wissen es nicht und können es auch nicht abschätzen.

Ihr seht, der Druck aus den Sendern und vielen Veranstaltergemeinschaften hat gewirkt. Aber anscheinend noch nicht genug. Deswegen ist die Verhandlungskommission auch weiter auf die Unterstützung aus Redaktionen und Veranstaltergemeinschaften angewiesen. Macht Eurem, machen Sie Ihrem Unmut Luft. Gelegenheiten dazu gibt es in den nächsten Wochen reichlich.

Der nächste Verhandlungstermin findet am 29. April statt.

Beste Grüße



Volkmar Kah

für die Verhandlungskommission des DJV-NRW